



Jutta Urbigkeit

geb. 1951 in Essen,
veröffentlichte vor ihrem
Roman einige
Kurzgeschichten in
Anthologien, darunter 2015 in:
„Die Sachensucherin“, 55
Kurzgeschichten, Wettbewerb
des Literaturbüros Ruhr.

Lesungen

Gerne liest die Autorin auch in Ihrer
Einrichtung (Buchhandlungen,
Büchereien, Senioreneinrichtungen und
Kultureinrichtungen etc.) Nehmen Sie
zur Vereinbarung von Lesungen
direkten Kontakt mit der Autorin auf
und vereinbaren einen Termin.

Jutta.Urbigkeit@gmx.de

Buchbestellung

Das Buch erhalten Sie auf Bestellung in
jeder Buchhandlung, da es beim
Sortimentsbuchhandel gelistet ist.
Sie können das Buch direkt
beim Verlag bestellen:

Geest-Verlag Lange Straße 41 a
49377 Vechta
www.Geest-Verlag.de
info@geest-verlag.de
Telefon 04447\856580



Jutta Urbigkeit

Frag' nicht so viel

Ein Roman in 41 Geschichten

Geest-Verlag

Leseauszug

Sie haben mir ein Fläschchen gegeben, damit ich einschlafen kann, es schmeckt lecker-süß, wenn ich nicht fest genug sauge, bleiben die Flocken hängen, manchmal kaue ich auf dem Schnuller herum, dann fließt es wieder. Drei-vier, sagt Moni jeden Abend, alle zusammen: Gute-Nacht-liebe-Eltern!, rufen wir und hören gar nicht mehr auf, jeden Abend. Heute nicht, heute nur flüstern: Gute-Nacht-liebe-Eltern, und beten muss man jeden Abend, lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm. Da ist das große schwarze Gespenst wieder an der Wand, es bewegt sich hin und her, mit ausgebreiteten Armen, ist nur ein Baum, haben sie gesagt, nur ein Schatten vom Baum, ein Baum im Wind, das macht mir keine Angst. Ich kaue auf dem Schnuller, damit die Flocken wieder fließen, ich nuckle, lecker. Hannes und Moni schnarchen wie der Papa, nur nicht so laut, aber sie schnarchen und müssen zu Hause bleiben mit Mutti, weil sie krank sind, und ich gehe mit Papa allein zum Martinsfest, das ist das Schnarchen von Moni und das ist das Schnarchen von Hannes, wie ein Summen, wie ein Lied, ich habe keine Angst. Im Wohnzimmer sprechen die Eltern, heute lauter als sonst, die Mutti schimpft, weil er wieder seine braune Pulla trinkt. Da ist der Schatten vom Baum, heute macht mir der Schatten keine Angst, er schwankt hin-her, hin-her, hin-her, er beschützt mich und macht mich müde, ich schwebe, ich sitze bei Papa auf den Schultern, ich werde geschaukelt und mein Halbmond tanzt, tanzt auf und ab.



Jutta Urbigkeit
Frag nicht so viel
Ein Roman in
41 Geschichten
Geest-Verlag 2020
ISBN 978-386685-808-4
ca. 332 S., 12,80 Euro

41 Prosatexte schildern die Kindheit und Jugend des Mädchens Anna im Ruhrgebiet, ausgehend von den 1950er Jahren bis ins Erwachsenenalter. „Frag nicht so viel“ ist ein Satz, den Anna oft zu hören bekommt, weil sie mehr Wissen und Freiheit verlangt, als Mädchen in der damaligen Zeit zustand. Jede Geschichte hat einen eigenen Spannungsbogen und ist in sich abgeschlossen, doch zusammen ergeben diese Texte ein großes Mosaikbild, das zeigt, wie man zu dem Menschen wird, der man ist.

Leseauszug

Anna fragt sich, ob zu Hause die Keiferei schon im Gang ist und ob Papas Sauerbraten heute wieder angebrannt ist. Dann muss man Teile davon abschneiden und sich mit dem bitteren Geschmack abfinden. Nie würde Anna bei Tisch auch nur ein Wort darüber verlieren, das wäre nur Wasser auf Mutters Mühlen. Die scheint regelrecht darauf zu lauern, dass dem Papa etwas schiefgeht. Dann kann man den Hass aus Mutters Augen fließen sehen, und wie er sich über den Küchentisch ergießt, über die ganze Küche, über das ganze Haus. Doch noch ist Anna bei den Hohenfelds. Wo es ruhig und friedlich ist, wo Anna sich gut aufgehoben fühlt. Und das will sie bis zur letzten Sekunde auskosten. Ja! Alles hinauszögern, so lange es geht ... „Hast du deinen Kakao ausgetrunken?“, fragt Dagmar.

„Ja, fast.“ Anna setzt die Tasse an ihren Mund und schlürft so langsam wie möglich den letzten zuckrigen Rest mit der Zunge auf. Dagmar nimmt beide Kakaotassen und stellt sie in die Durchreiche: „Hier, Mama.“

„War lecker! Danke, Frau Hohenfeld!“, ruft Anna und hofft, dass sie gefragt wird: Willst du noch einen? Aber Frau Hohenfeld sagt nur: „Gerne.“

„Vielleicht solltest du jetzt lieber gehen, Anna. Die warten bestimmt mit dem Essen auf dich.“

Anna zieht rasch ihre Schuhe an, bedankt sich leise und geht.

Zu Hause fliegen die Schlappen. Das Essen ist angebrannt.